

Inhalt

1	Einleitung	9
2	Aspekte einer Theorie der Intimbeziehungen	17
2.1	Zur gesellschaftlichen Bedeutung von Monogamie und Nichtmonogamie	18
2.1.1	Die Entstehung der Monogamie in Europa.....	18
2.1.2	Das Ziel des Absterbens der Familie in der Frühzeit der Oktoberrevolution.....	22
2.1.3	›Freie Liebe‹ im Kontext der Neuen Sozialen Bewegungen der 1970er-Jahre	25
2.1.4	Schlampagne, Kritik der Romantischen Zweierbeziehung und Polyamory.....	30
2.1.5	Heutiger Stand und offene Fragen	34
2.2	Care-theoretische Deutungen von Intimbeziehungen	35
2.2.1	Care als analytischer und strategischer Begriff.....	36
2.2.2	Care im Kapitalismus	37
2.2.3	Care-Ethik als Kritik androzentristischer Gerechtigkeitsvorstellungen	46
2.2.4	Politische Implikationen care-ökonomischer und care-ethischer Theorien	49
2.3	Geschlechtliche Aufgabenteilung in Intimbeziehungen.....	51
2.3.1	Strategien zum Vereinen von Gleichheitsanspruch mit realer Ungleichheit.....	52
2.3.2	Milieuspezifische Aufgabenteilung und Illusion der Emanzipation	54
2.3.3	Partnerschaftliche Geschlechterarrangements als »Motor« sozialen Wandels	57
2.4	Zwischenfazit zur gesellschaftlichen Bedeutung konsensueller Nichtmonogamie	59
3	Intimbeziehungen als zentrales Feld gesellschaftlicher Reproduktion	63
3.1	Der Intersektionale Mehrebenenansatz	64

3.1.1	Identitätskonstruktionen, symbolische Repräsentationen und Gesellschaftsstrukturen	65
3.1.2	Wechselwirkungen zwischen drei Ebenen.....	69
3.1.3	Intersektionalität als Anspruch	71
3.2	Intimbeziehungen zwischen Struktur, Normierung und Eigensinn	72
3.2.1	Warenproduktion und Reproduktion der Arbeitskraft im Kapitalismus	73
3.2.2	Das Verhältnis von symbolischen Repräsentationen und sozialen Strukturen im Feld der Intimbeziehungen	82
3.2.3	Handlungstheoretische Grundlegung.....	91
3.3	Die gesellschaftliche Bedeutung konsensueller Nichtmonogamie	94
4	Zur Methode.....	101
4.1	Empirische Sozialforschung und Gesellschaftstheorie	101
4.2	Feldzugang und Sampling	103
4.3	Zusammensetzung des Samples	105
4.4	Narrative Interviews und Erhebung von ego-zentrierten Netzwerken	108
4.5	Die Intersektionale Mehrebenenanalyse (IMA)	110
4.5.1	Bildung von Subjektkonstruktionen	112
4.5.2	Erweiterung der Intersektionalen Mehrebenenanalyse mittels Netzwerkanalyse	114
4.5.3	Typisierung und Synthetisierung der Einzelanalysen	117
4.6	Das Mitforscher_innenprinzip in der Intersektionalen Mehrebenenanalyse.....	118
4.6.1	Ziele der Forschung	119
4.6.2	Kommunikative Validierung der Subjektkonstruktionen	120
4.6.3	Ergebnisse und Handlungsperspektiven	124
4.7	Zusammenfassung.....	125
5	Care in konsensuell-nichtmonogamen Beziehungsnetzwerken.....	127
5.1	Drei Typen konsensuell-nichtmonogamer Beziehungsnetzwerke	128
5.1.1	Drei paradigmatische Beziehungsnetzwerke	129
5.1.2	Der pragmatisch-kollektive Typ	135
5.1.3	Der individuell-ideelle Typ.....	141

5.1.4	Der konventionell-kernzentrierte Typ.....	144
5.1.5	Persistenz, Emanzipation und/oder neoliberale Indienstnahme.....	147
5.2	Kümmern als Mitdenken und Zuwenden	149
5.2.1	Care als subjektives Kriterium für enge, ernste und verlässliche Beziehungen.....	149
5.2.2	Die sorgende Gemeinschaft in Abgrenzung zu Sorglosigkeit und normativ gebotener Care.....	151
5.2.3	Potenzielle, emotionale und affektive Care	153
5.2.4	Kommunikativer und organisatorischer Aufwand für die Herstellung einer sorgenden Gemeinschaft	154
5.2.5	Der Anspruch und die Bedeutung der sorgenden Gemeinschaft	156
5.3	Kümmern um den Haushalt	157
5.3.1	Nichtmonogam lebende Paare: Rekurs auf konventionelle geschlechtliche Aufgabenteilung	159
5.3.2	Wo es wenig zu verteilen gibt: Achtsamkeit statt Abwaschen.....	163
5.3.3	Widersprüchliche Verhältnisse: Verhandlungsmoral und ihre Grenzen	166
5.3.4	Sozialer Wandel im Zusammenspiel von Normen, Praxen und Institutionalisierung	174
5.4	Kümmern um Kinder	176
5.4.1	Verbreitung von Elternschaft.....	177
5.4.2	Konsensuell-nichtmonogam lebende Elternpaare.....	178
5.4.3	Kollektive Elternschaft	181
5.4.4	Kollektive und paarweise Elternschaft im Vergleich	186
5.5	Kümmern bei Krankheit.....	188
5.6	Kümmern um Ressourcen	192
5.6.1	Sozialstrukturelle Positionierung der Befragten	193
5.6.2	Der Umgang mit Geld im Netzwerk.....	196
5.6.3	Die Bedeutung von Lohnarbeit.....	198
5.6.4	Wohnen als Rahmenbedingung von Beziehungsführung	200
5.6.5	Soziale Ungleichheit und konsensuelle Nichtmonogamie	202
5.7	Fazit	203

6	Das emanzipatorische Potenzial konsensueller Nichtmonogamie.....	213
7	Strategien zur Erweiterung des emanzipatorischen Potenzials konsensueller Nichtmonogamie	221
7.1	Mikro- und Diskurspolitiken.....	221
7.1.1	Verbinden von Achtsamkeit und Interessenvertretung	221
7.1.2	Konsensuelle Nichtmonogamie sichtbar machen	223
7.1.3	Strukturen schaffen und pragmatische Strategien verfolgen.....	223
7.2	Rechtliche Regelungen.....	224
7.2.1	Arbeitszeitverkürzung, Anhebung der Regelbedarfe, Ausbau sozialer Infrastruktur.....	224
7.2.2	Rechtliche Anerkennung und Gleichstellung aller Lebensweisen.....	226
7.3	Transformatorisches Potenzial	227
8	Literatur.....	229
9	Anhang.....	249
	Anhang A: Übersicht der analysierten Netzwerke geordnet nach Typen	249
	Anhang B: Abkürzungsverzeichnis.....	252
	Anhang C: Transkriptionsregeln	253
	Anhang D: Abbildungsverzeichnis	253
	Anhang E: Tabellenverzeichnis	253
	Danksagung	254